

# Cillier Zeitung.

Erscheint jeden  
**Donnerstag und Sonntag**  
 Morgens.

**Pränumerations-Bedingungen.**

<b>Für Cilli:</b>	<b>Mit Post- versendung:</b>
Monatlich . . . . 55	Monatlich . . . . 1.00
Vierteljährig . . . 1.00	Vierteljährig . . . 1.80
Halbjährig . . . . 5.—	Halbjährig . . . . 3.20
Jahresjährig . . . . 6.—	Jahresjährig . . . . 6.40

Sammt Zustellung  
 Einzelne Nummern 7 Kr.

**Inserate werden angenommen**  
 in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-  
 rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann  
 Kallisch).

**Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier  
 Zeitung“ an:** St. Wölle in Wien, und allen  
 bedeutenden Städten des Continents, Jos. Rie-  
 reich in Graz, A. Dypell und Potte & Comp.  
 in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in  
 Triebach.

**Also doch!**

Die Annahme der Resolutionen zur Slove-  
 nisierung der Mittelschulen des steirischen Unter-  
 landes zeigt in trauriger Wahrheit, daß bei uns  
 in Oesterreich Nichts unmöglich ist.

Der Haß gegen das Deutschthum, der von  
 tonjurirten und geschickelten Wählern durch fast  
 zwei Decennien bei uns geschürt wurde, hat den  
 richtigen Moment erlauert und in der clerical-  
 nationalen Majorität des Parlamentes das frucht-  
 bare Erdreich zum Aufgehen der Drachensaat ge-  
 funden.

Die deutschen Bewohner Untersteiermarks  
 sollen fürderhin ihre Kinder in einer Sprache  
 ausbilden lassen, von deren Existenz man jenseits  
 der schwarzgetriebenen Grenzpfähle kaum eine Ahnung  
 hat. Die leuchtende Sonne deutscher Cultur soll  
 mit dem embryonalen Zustande slovenischer Erfindungen  
 vertauscht werden.

Wir sind jetzt auch nicht mehr besorgt, daß  
 über Nacht die nothwendigen Lehrkräfte herbeige-  
 schafft werden. In Frankreich sind ja genug Je-  
 suiten ausgewiesen worden, sie können jetzt hier  
 eine passende Beschäftigung finden.

Die Reaction, die wir bei den Wahlen prog-  
 nostizirten, sie ist bereits hereinbrochen und ängstlich  
 muß sich der wahre Patriot fragen, was das  
 Schicksal des von innerem Zwiespalte zerrissenen  
 Vaterlandes sein soll.

Es ist ein gefährliches Erkühnen dem dahin-  
 rollenden Zeitgeiste in die Speichen fallen zu wollen  
 und bitter muß sich die Kurzsichtigkeit jener Männer,  
 die mit den Geschicken des Reiches ein willkürliches

Spiel treiben, rächen. Jahrhunderte lang lebten  
 hier bei uns Deutsche und Slovenen in friedfer-  
 tigen Eintracht, bis ein Kirchenfürst den  
 Ausspruch Heinrich des IV. daß ein jeder Bauer  
 am Sonntage sein Huhn im Topfe haben müsse,  
 wiederholte und damit den ersten Impuls zu  
 jenen Zwistigkeiten gab, die jedes Zusammengehen  
 der Deutschen und Slovenen unmöglich machen.

Die ephemere Experimental-Politik der Re-  
 gierung hat nun unsere Gegner einen Sieg er-  
 ringen lassen. Sie hat statt Verführung zu bringen  
 die Gegensätze verschärft. Sie hat auf Kosten des  
 ersten Culturvolkes des Reiches, nationalen Utopien  
 Gehör gegeben und damit eine Stagnation in der  
 Gesamtentwicklung erreicht.

Die Vortheile, die sich die nationalen  
 Streiter von der Erfüllung ihrer Wünsche ver-  
 sprechen, werden sich in kürzester Zeit als Seifen-  
 blasen erweisen, die an dem kleinsten Hemmnisse  
 zerplatzen.

Wie jener Knabe, der in einem Teiche den  
 Mondenschein sich widerspiegeln sah, mit täppischer  
 Hand nach dem glänzenden Schimmer griff und  
 das Wasser trübte, so werden auch jene Fanatiker,  
 die da wähnen die Errungenschaften deutschen  
 Denkens in ihrer Weise zu erhaschen und zu fixiren,  
 nur den schwachen Widerschein, dem sie ihre bis-  
 herige Bildung dankten, verdunkeln.

Wie traurig, wie jeder Begründung bar die  
 Argumente sind mit denen die Befechter der Slo-  
 venischen Sache für ihre Begierden eintraten,  
 zeigte wieder das Redeturnier der beiden Diocuren  
 Klun und v. Schneid. Die slovenische Sprache,  
 die nach ihren eigenen Geständnissen sich bisher  
 nicht entwickeln konnte, soll nun über Nacht die

Vortragsprache werden. Die Mittelschulen sollen  
 derselben zu einer Literatur verhelfen. Also wegen  
 einer anzuhoffenden Literatur soll die deutsche  
 Sprache in den Städten Untersteiermarks, der  
 slovenischen weichen. „Wenn nicht am Gymnasium  
 Gelegenheit geboten werde den Worten der  
 Sprache zu erfassen, wo soll denn das für die  
 Slovenen geschehen?“ fragte Herr v. Schneid.  
 Der Herr Abgeordnete, der wirklich eine plato-  
 nische Liebe zur slovenischen Sprache hegt, denn  
 er kann sie eben nicht erfassen, hat schon einmal  
 die Nothwendigkeit der slovenischen Sprache für  
 Bosnien betont, auch in seiner diesmaligen Rede  
 bemerkte er, daß die Jugend der neuoccupirten  
 Länder sich auf slovenischen Gymnasien zum Be-  
 suche der Universität vorbereiten soll. Wie gnädig!  
 Selbst den Bosnjaken möchte er die ungeliebten  
 Schönheiten der Sprache octroiren. Treffend be-  
 leuchteten Dr. Duchatsch und Dr. Foregger  
 die Beschwerden der eingebildeten Wärtirer. Wir  
 werden auf die beiden Reden von denen nament-  
 lich die Erste durch ihre unverblühte Wahrheit  
 das lebhafteste Mißfallen der Rechten erregte, ge-  
 gentlich zurückkommen.

Doch welche Beweise und Thatfachen auch  
 immer ins Feld geführt würden, vor den Augen  
 der Rechtspartei können sie keine Erhörnung finden.  
 Es ist ja so süß dem Deutschen endlich einmal  
 zeigen zu können, daß man die erste Violine  
 spiele.

Wie lange noch die gellenden Dissonanzen  
 fortklingen sollen, wer weiß es heute zu be-  
 stimmen.

**Feuilleton.**

**Das Geheimniß der Grafenfamilie.**

Roman von Emil Henry.  
 (8. Fortsetzung.)

Sie betrachtete ihn mit spöttischem Mitleid.  
 — Du Narr! sagte sie. Was nützte mir  
 Dein Verderben? Es wäre eben so viel werth  
 wie Deine beschworene Treue . . . Nein! fuhr  
 sie fort. Du sollst Dein Werk vollenden, sollst  
 der Schwiegerohn des Grafen Kowalski werden  
 . . . ich störe Dich nicht in Deinen Plänen . . .  
 wehe Dir aber, wenn Du mich in den meinen  
 stören solltest!

— Welcher Art sind diese Pläne? rief  
 Dimitri, auffpringend.

— Der Art, daß sie nicht für Jedermanns  
 Ohren sind, versetzte Cornelia mit leichter, spöt-  
 tischer Verbeugung.

— Und was verlangst Du von mir?  
 — Schweigen und Gehorsam . . . blinden,  
 bedingungslosen Gehorsam!

— Es sei! Ich muß ja!  
 — Es soll Dein Schaden nicht sein, sagte sie.  
 Dann fuhr sie fort:

— Ich werde Dir beistehen, wo Du Hilfe  
 und Beistand brauchst wirst, doch wenn ich rufe,  
 mußt Du bereit sein zu meinem Dienst. Du  
 spielst ein gewagtes Spiel . . . glaubst Du, ich  
 könne es nicht wagen, um gleich hohen Einsatz zu  
 spielen?

— Cornelia, jetzt errathe ich Deine Ab-  
 sicht . . .

— Errathen oder nicht . . . unsere Wege  
 können fortan wieder neben einander her laufen,  
 bis wir am Ziele stehen und den Gewinn zu  
 theilen haben: für Dich die Grafentochter, für  
 mich . . .

Sie horchte nach der Thüre.  
 — Der Fürst! rief sie. Nehmen Sie Platz  
 in jenem Fauteuil, er soll uns bei fröhlichem  
 Plaudern treffen!

**VIII.**

Cornelia war eine jener Frauen, welche,  
 wenn ihnen das Schicksal Reichthum und eine ge-  
 achtete Stellung zu Theil werden ließ, die  
 Mittelpunkt eines Kreises von Ausgewählten  
 werden, in dem sie durch ihren Geistesreichthum  
 brilliren und herrschen, welche aber, wenn sie in  
 bescheidenen oder gar ärmlichen Verhältnissen auf-  
 wachen, nicht die Kraft besitzen, sich an der  
 Oberfläche des Stromes zu erhalten, und daher  
 rasch von Stufe zu Stufe sinken, wenn sie ein-  
 mal einen Mann finden, der ihnen, wenn auch

nur für kurze Zeit, eine Existenz bieten zu können  
 scheint, wie sie ihnen in ihren Träumen von  
 irdischem Glück vorschwebt.

Cornelia hatte einen solchen Mann in Jean  
 Thibault gefunden.

Der aus dem Bagno entlassene Sträfling,  
 der seine unerwartete Freiheit einer Amnestie ver-  
 dankte, betrat das große Babel an der Seine nach  
 mehrjähriger Haft in Toulon zwar ohne einen  
 Heller Geld in seinen Taschen, aber mit einer  
 Fülle von Ideen, die ein Vermögen repräsentirte.  
 Selbst nicht besonders geistig begabt, dabei feig  
 und wankelmüthig, war er so glücklich gewesen,  
 in die Lage zu kommen, die gute Fee eines  
 Anderen früher verwerthen zu können als dieser.  
 Ein Sträfling, der mit ihm im Bagno an die-  
 selbe Kette geschmiebet gewesen, hatte oft mit Be-  
 geisterung davon gesprochen, was eine Schaar  
 unternehmender Männer zu vollbringen im Stande  
 sein würde, welche durch Bildung, feine Manieren  
 und elegantes Auftreten, unterstützt durch ge-  
 nügende Geldmittel, sich Eingang in die vornehmsten  
 Gesellschaftskreise verschaffte, um dort mit gewiß  
 günstigerem Erfolg zu operiren als in den weit  
 vorsichtigeren des Bürgerstandes. Thibault war  
 bei den Ausführungen seines Kettengefährten stets  
 ein aufmerksamer Zuhörer gewesen und wurde  
 nun sein gelehriger Schüler. Der Andere schleppte  
 noch seine Kette in Toulon, Thibault aber war

## Politische Rundschau.

Cilli, 24. April.

Ein nettes Bröbchen von der nationalen Gleichberechtigung, wie sie die Tschechen, wo sie die Macht in Händen haben, aufzoffen, liefert ein der „Deutschen Ztg.“ telegraphisch signalisirter Vorgang, der sich in der deutschen Bürgerschule in Pilsen abgespielt. Bekanntlich hat es die tschechische Majorität des Pilsener Gemeinderaths für ersprießlich gehalten, in den deutschen Orts-Schulrath einen Tschechen hineinzuwählen. Wahrscheinlich aus den nämlichen pädagogischen Erwägungen entsprang auch der neueste Ukaß des Pilsener Bürgermeisters, womit für den deutschen Kindergarten eine tschechische, der deutschen Sprache nicht mächtige Kindergärtnerin ernannt ward. Da aber zu befürchten stand, daß die tschechische Kindergärtnerin in der deutschen Schule keine gute Aufnahme finden werde, so beorderte der Bürgermeister einen Polizeimann, der Vormittags in der deutschen Schule Wache hielt und dem Schul-Director den Zutritt zum Kindergarten verweigerte. Der Polizeimann in der Schule! Wahrhaftig, drastischer konnten nicht den Deutschen die Zustände vor Augen geführt werden, die sich in den sprachlich gemischten Bezirken herausbilden würden, wenn einmal die „Versöhnungs-Politik“ des Grafen Taaffe zur vollen Entfaltung gelangte.

Die deutsche Reichsregierung scheint nun, nachdem das handelspolitische Provisorium zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn verlängert worden ist, ein ähnliches Verhältniß auch zu den übrigen Staaten zu projectiren. In Berlin wird ein Antrag des Brüsseler Cabinets auf Verlängerung des bestehenden Provisoriums bis Ende Juni 1881 erwartet und auch mit der Schweiz sollen Verhandlungen eingeleitet werden. Doch dürfte hier die einfache Verlängerung einige Schwierigkeiten bieten, indem kaum anzunehmen ist, daß man in Berlin geneigt sein sollte, die Zollfreiheit des Appreturverfahrens der Schweiz zuzugestehen, während sie Oesterreich verweigert wird.

In der französischen Kammer haben die Bonapartisten glücklich wieder einen großen Scandal zuwege gebracht, der allerdings nur auf ihr eigenes Haupt zurückfällt. Der Abgeordnete Godelle interpellirte über algerische Verwaltung und ergoß sich in den widerlichsten Beschimpfungen über den Chef dieser Verwaltung, Albert Grévy, der sich — nach Godelle's Ansicht — durch seinen Bruder, den Präsidenten der Republik gedeckt fühlte. Godelle sprach auch von republikanischem Nepotismus worauf die Kammer auf Antrag Gambetta's, die zeitweilig: Ausschließung über ihn verhängte. Mehrere andere Bonapartisten wurden zur Ordnung gerufen, worauf die ganze Rechte den Saal verließ. Nach Privat-Depeschen wollen die Monarchisten eine Art Kammer-Strife in Scene setzen, den die

frei und entschlossen, den kühnen Plan zu verwirklichen.

Es gelang ihm wider Erwarten rasch. Er fand die Leute, die er brauchte, er fand einen Mann, der das leisten konnte, wozu er selbst nicht war: die Gesellschaft zu leiten, und die Verbündeten eröffneten sich durch ihre Verbindungen mit manchen dunkeln Ehrenmännern auch die Geldquellen, ohne welche der Beginn ihrer Operationen nicht möglich war.

Das Geschäft blühte. Wenige Monate später verfügte der Bagabund, der ohne Geld in Paris eingezogen war, über Tausende und lebte so, als ob er Hunderttausende besäße.

Damals lernte er Cornelia Delacroix kennen und verliebte sich in sie.

Sie theilte mit ihm seinen Reichthum, ohne jemals nach der Quelle desselben zu fragen, aber trotzdem kannte sie diese Quelle schon nach wenigen Wochen. Diese Entdeckung war für sie kein Grund, ihr Verhältniß abzubrechen. Sie liebte Thibault nicht, aber sie hoffte, an seiner Seite jene glänzende Existenz sich sichern zu können, die ihr von Jugend auf in ihren Träumen vorschwebte, und sie vertraute Thibault, daß er sein Versprechen erfüllen und sie heirathen werde.

Da lernten sie den jungen Russen, den Verwandten des Fürsten Petroff kennen, dem Thibault so täuschend ähnlich sah, und erfuhren von ihm eines Tages, welch' unerwartetes Glück ihm zu

Republik jedenfalls mit großer Würde und Seltenruhe hinnehmen wird.

Der päpstliche Nuntius verlangte von Spanien das Asyl für die aus Frankreich vertriebenen Jesuiten. Minister Canovas versprach einer bestimmten Anzahl den ungehinderten Aufenthalt in Spanien, ausgenommen die baskischen Provinzen, zu gestatten.

Die letzten aus Djakova eingegangenen Nachrichten melden, daß der Mehmed Bedri Beg, der Führer der in Serbien eingedrungenen Arnautenschaar, Verstärkung von der Liga verlangte, da seine zu schwachen Streitkräfte nach heftigen Kämpfen von den Serben zurückgedrängt wurden. — In den Städten finden Verhaftungen von Functionären der Liga statt. — Die Telegraphenlinien zwischen Prizrend und Novi-Bazar, sowie nach Mitroviga wurden von Liga-Freiwilligen zerstört. Montihar Pascha verlangte von Abeddin Pascha in Salonichi Verstärkungen, aber nur asiatische Truppen.

Nizza Bey, der Commandant von der Moukhtar Pascha's Corps zurückgelassenen türkischen Truppen, hat von dem Liga-Führer Jussuf Bey ein Schreiben folgenden Inhalts erhalten: „Die Stunde der Action rückt für die Liga heran. Wir gewähren Dir und Deinen Soldaten, unsern Brüdern, freien Abzug mit allen militärischen Ehren. Solltet Ihr aber Eure Gewehre gegen uns richten, so werdet ihr zugleich in der Front wie im Rücken von uns gefaßt und schonungslos niedergemacht werden. Jussuf Bey. Im Namen der Liga und des albanischen Volkes.“

### Gemeinderaths-Sizung vom 23. April.

Unter den durch den Bürgermeister Dr. Necker mann zur Mittheilung gelangenden Einläufen befinden sich:

Die von dem Obmanne der Bausection Herrn Stepišnegg entworfene Skizze eines Gitterthores für den neuen Friedhof.

Eine Anfrage des Comités der steierm. Landes-Ausstellung, ob Cilli die Abtheilung für Forstproducte, Jagd und Fischerei zu beschicken gedenke. Das Schriftstück wird der Finanz-Section zugewiesen.

Ein Bericht des Amts-Cassiers und Decornomen gibt bekannt, daß in den Wachmannschafts-zimmern und den Arrestlocalen diverse Reparaturen auszuführen seien; der Bericht wird der Bausection zugewiesen.

Herr Franz Herzmann theilt in einer Eingabe mit, daß er sich sämtlicher Rechte auf den Kopruniga-Bach begeben, falls ihm das Holz der Brücke, welche von seiner Werkstätte nach der ehemals Laffnig'schen Lederfabrik führe, überlassen würde. Nach einer kurzen Debatte beschließt der Ausschuß diese Angelegenheit dadurch zu erledigen, daß Herrn Herzmann 20 fl. für die Begebung

Theil geworden war. Daß der Russe sein Geheimniß nicht für sich behielt, wurde sein Unglück. Thibault und Colin wurden ihm nachgesandt, und Ersterer übernahm, nachdem der Russe im Waggon auf der Fahrt von Eytukhnen nach Petersburg beseitigt war, dessen Rolle und spielte sie mit dem günstigsten Erfolg.

Mit so günstigem Erfolg, daß er darüber vollständig vergaß, daß er Cornelia in Paris zurückgelassen hatte, ohne ihr mitzuthellen, wohin er ging. Blötzlich, ohne Abschied zu nehmen, war er verschwunden. In der Zukunft, die sich ihm nun öffnete, war kein Raum für sie, und er verließ sie, hoffend, es werde ihm leicht werden, sie so abzuschütteln, wie er sich seines Namens entledigt hatte, um den des Ermordeten anzunehmen.

Im ersten Augenblick, als sie inne wurde, daß sie verrathen sei, schwor ihm Cornelia Rache. Sie fand bald ein williges Werkzeug für dieselbe, und nachdem sie Thibault's Spur gefunden, folgte sie ihm . . . erst nach Petersburg, dann nach Warschau.

Während der Wochen langen Nachforschungen war sie aber ruhiger geworden. Stets gewöhnt, dem Leben eine practische Seite abzugewinnen, entwarf sie einen Plan, wie sie aus der veränderten Sachlage für sich den größten Nutzen ziehen

seiner vermeintlichen Rechte auf den gedachten Bach ausgefolgt werden.

Der Obman der II. Section theilt mit, daß Herr Carl Sima die Schießstätte unentgeltlich als Nothpital zur Verfügung stelle. Unter einem wird von Herrn Sima das genannte Gebäude um den Preis von 700 fl. angeboten. Der Vorsitzende bemerkt, daß die Blatterkrankheit bereits in Abnahme begriffen sei, daher vorläufig das freundliche Anerbieten zur Kenntniß genommen werden möge. Bezüglich eines eventuellen Ankaufes des Gebäudes möge die Finanzsection gelegentlich einen Antrag stellen.

Nun gelangt ein von sämtlichen Gemeinde-Ausschüssen unterstützter Antrag um Verichtigung einer Cillier Correspondenz des „Slov. Narod“ zur Abstimmung. Es wird daher beschlossen, die Redaction des genannten Blattes mit Bezug auf § 19 des Preßgesetzes zu ersuchen, nachstehende Zeilen aufzunehmen:

„In Nr. 89 des „Slovenski Narod“ vom 20. April d. J. wird in einer Correspondenz aus Cilli behauptet, daß bei Abstimmung über die Resolution gegen die Slobenijirung der Mittelschulen Untersteiermarks von 18 Gemeinderäthen nur 12 dafür gestimmt hätten. Diese Behauptung ist unrichtig, denn sämtliche der damals anwesenden 18 Gemeinderäthe haben für die Resolution gestimmt, daher dieselbe einstimmig angenommen wurde.“

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Bericht der Friedhofs-Commission über die Verwendung des Baufonds. G. R. Stepišnegg gibt in Kürze eine Geschichte des Friedhofes, der bewilligten Mittel, der bisher ausgeführten Arbeiten und der bisher verausgabten Summen. Wir entnehmen dem Referate, daß der Bauconto sich auf fl. 9490.73 und der Grundankaufscouto sich fl. 1323.97 beläuft. Es verbleibt daher noch von dem zum Baue präliminirten fl. 12.000 ein Rest von fl. 1185.30. Zur Deckung sämtlicher noch auszuführenden Arbeiten beantragt die Friedhofssection noch einen Mehr-Credit von fl. 500 zu bewilligen. Bezüglich der Begräbniß-Commission, welcher von der Friedhofs-Section in so weit vorgearbeitet wurde, als der Leichenwagen und Pferdegeschirre schon angeschafft seien, bemerkt Referent, daß bisher wegen Beschaffung dieser Gelder kein Beschluß gefaßt worden sei. Die hiefür verausgabten fl. 1670.42 seien den für den Bau des Friedhofes bestimmten fl. 12.000 fl. entnommen worden. Referent beantragt daher der Begräbniß Commission eine Summe von 2000 fl. zu bewilligen. Hievon seien sodann die vom Baufonds verausgabten fl. 1670.42 rückzuerstatten und der Rest als Betriebsfond der Begräbniß Section zu gebrauchen.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung

### Fortsetzung im Einlageblatt.

könne, und sie verstand ihre Karten so gut zu mischen, daß sie des Erfolges sicher sein konnte.

Den ersten Schritt nach dem ihr vorschwebenden Ziele hatte sie durch das so geschickt in Scene gesetzte Zusammentreffen mit dem alten Fürsten gethan . . . die anderen sollten nun rasch folgen.

#### IV.

Aus den Fenstern des Palais des Grafen Kowalski ergoß sich eine Fluth von Licht hinaus auf die Straße, wo vor dem hohen Portal dichtgedrängt die Neugierigen standen, welche die anfahren Equipagen musterten und einen Blick hinein zu werfen suchten auf die prachtvollen Toiletten der Damen.

Die Elite von Warschau gab sich heute ein Rendezvous im Palast des Grafen Kowalski.

Der Graf feierte die Verlobung seiner einzigen Tochter.

Das alterthümliche, ehrwürdige Palais war kaum zu erkennen. Graf Roman hatte keine Kosten gespart, um bei dieser Gelegenheit den Reichthum seines Hauses zu zeigen.

Ein Heer von Dienern belebte die Treppen und die Gänge, die alterthümlichen Relieifarbeiten des imposanten Treppenhauses verschwand unter dem dunkeln Raub eines Palmenwaldes, der sich vom ur aus wie ein grünes Band zum ersten Stockwerk emporzog, taghell erleuchtet durch die

werden die gestellten Anträge angenommen und die Finanzsection angewiesen, bezüglich der Beschaffung des Mehr-Credites von fl. 500 für den Baufond und der fl. 2000 für die Begräbnis-Commission, demnächst einen Antrag zu stellen.

Da bezüglich eventueller Einweihung des Friedhofes kein bestimmter Antrag gestellt wurde, so wird diese Frage die nächste Sitzung beschäftigen, dagegen wird die Aufstellung eines Kreuzes schon diesmal beschlossen.

Die Eröffnung des Friedhofes wird auf den 17. Mai d. J. festgesetzt.

Betreffs des Leichentransportes beantragt Referent ein Paar Pferde anzuschaffen, die außer den Leichentransporten auch zu anderen Gemeindezwecken in Verwendung kämen. Sollte jedoch dem nicht Folge gegeben werden, dann wäre eine Offert-Ausschreibung zu veranlassen und für die Verführung einer Peiche I. Classe 5 fl. und 1 fl. Trinkgeld für den Kutscher, für eine II. Classe 3 fl. und 50 kr. Trinkgeld und für eine III. Classe 1 fl. 50 kr. und 50 kr. Trinkgeld zu normiren.

Der Ausschuss beschließt die Offertauschreibung. Die beantragte Bekleidung des Kutschers wird der Beschlussfassung der Begräbnis-Commission überlassen.

Für den Friedhofsgärtner beantragt die Section, außer dem Naturalquartier und der Benützung des Platzes unter dem Friedhofe auch die volle Ueberweisung der tarifmäßigen Gräbentzen. Das Einkommen des Friedhofsgärtners, das sich jährlich auf circa 200 fl. belaufen dürfte, möge von der Gemeinde mit 15 fl. monatlich garantirt werden. Der Antrag wird angenommen. Ueber die Anstellung des Begräbnis-Commissars, so wie des Friedhofsgärtners wird sodann in vertraulicher Sitzung Beschluss gefasst.

Zur Wahl eines fünfgliederigen Aufsicht-Comités für den Bau der Landwehrkaserne wird der Bürgermeister den Ausschuss in den nächsten Tagen einladen.

## Kleine Chronik.

Cilli, 24. April.

**(Eisenbahn-Cilli-Unterdrauburg.)** Dem Reichsraths-Abgeordneten Dr. Richard Foregger wurde vom Handelsministerium die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für die Local-Bahn Cilli-Unterdrauburg erteilt. Gleichzeitig damit erging an die steiermärkische Statthalterei der Auftrag, die Localbehörden und Gemeinden von der erteilten Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten zu verständigen. — In einer Note vom 15. April theilt nun die Statthalterei der hiesigen Bezirks-

hauptmannschaft mit, daß laut Zuschrift des Abgeordneten Dr. Foregger, die technischen Vorarbeiten für die Localbahn von Cilli nach Unterdrauburg durch Organe der k. k. priv. Subbahngesellschaft in den nächsten Tagen in Angriff genommen werden.

**(Gegen die Slovenisirung der Mittelschulen.)** Die Gemeindevertretung Tüßfer hat in ihrer letzten Sitzung einen Protest gegen die Slovenisirung der Mittelschule beschlossen und den Abgeordneten dieses Bezirkes Dr. Foregger von dem Beschlusse in Kenntniß gesetzt. Aber auch in Krain mehrten sich die Kundgebungen. So hat die Stadtvertretung von Gottschee in Anbetracht des Umstandes, als Stadt und Land Gottschee vierzehn Volksschulen mit rein deutscher Unterrichtssprache und einem Personalerforderniß von zwanzig Lehrern und Lehrerinnen besitz, sowie auch mit Rücksichtnahme darauf, daß dormalen vierzehn Schüler aus Gottschee die Lehrerbildungsanstalt frequentieren, um sich für den praktischen Schuldienst in ihrem Heimatslande auszubilden, forden eine Petition dem h. Abgeordnetenhaus gegen die beabsichtigte Slovenisirung dieser Lehranstalt überreichen lassen.

**(Die Pottauer Sparcasse)** verzinst vom 1. Juli d. J. an Einlagen mit 5 Percent und gibt Darlehen auf Hypotheken mit 6 Percent.

**(Der Theater- und Casinoverein in Marburg)** befindet sich, wie die dortige Zeitung meldet, betreffs des Theater-Directors in Verlegenheit, weil die Bewerber Subventionen verlangen, welche der Verein aus eigenen Mitteln nicht leisten kann. Deshalb soll die Sperrung des Musertempels auf einige Jahre beantragt sein, falls nicht in der Bevölkerung selbst neue Hilfsquellen entdeckt würden.

**(Eine interessante Persönlichkeit.)** Mademoiselle Marie Vidre, die bekannte Heldin des Processes Ventien, welche wegen verjuchter Ermordung ihres treulosigen Geliebten von den Geschworenen in Paris losgesprochen worden ist, hat unlängst einen Besuch bei Alexander Dumas abgestattet, um ihm für seine Unterstützung in ihrer Angelegenheit zu danken. Sie erzählte ihm bei dieser Gelegenheit: „Man macht mir gegenwärtig drei verschiedene Anträge. Eine große Dame des Faubourg Saint-Germain will mir 200.000 Fres. geben, wenn ich in ein Kloster geh'. Ein englischer Journalist bezieht meine Hand. Ein amerikanischer Barmann endlich bietet mir sehr vortheilhafte Bedingungen an, wenn ich mich in den Vereinigten Staaten öffentlich zur Schau stellen will. Was rathen Sie mir? — Dumas erwiderte: „Bleiben Sie, was Sie sind.“

**(Ein betrunkenen Gerichtsrath.)** Aus Agram schreibt man dem „Pester Lloyd:“ „Auf Anordnung des Banus von Croatien, Grafen

Bejavic, wurde gegen den Gerichtsrath bei der Agramer Gerichtstafel Herrn Markovic eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet, weil derselbe anlässlich einer von ihm in einem Dorfe bei Agram geleiteten Untersuchung sich in total betrunkenem Zustande befunden, allerlei Ausschreitungen verübt und auch den zufällig anwesenden Obergespan des Agramer Comitats gröblich insultirt hatte. Außerdem fällt Markovic zur Last, daß er die ihm anvertrauten Untersuchungen höchst nachlässig leitete, die Untersuchungsgegenstände wochen-, ja monatelang im Gefängnisse schwachten ließ, ohne sie zu vernehmen, u. c. Der Fall erregt in Agram die größte Sensation und bildet das allgemeine Tagesgespräch, den Markovic gehörte zu den Intimen des Ex-Banus Mazuranic.“

**(Zu Luttenberg)** wurde am 20. d. in dem Hause eines Winzers ein abentheuerliches Verbrechen begangen. Während die Eltern im Weingarten beschäftigt waren, wurde ihr Kind ein 4 1/2 Jahre altes Mädchen, von einem Burschen auf eine schändliche Weise mißbraucht, so daß das arme unglückliche Geschöpf schwer krank darnieder liegt. Der Vater des Kindes machte sofort die gerichtliche Anzeige und wird der bei ihm als Schwur besetzt gewesene Unmensch, ein 18jähriger Bursche aus dem Bezirke Friedau, dem Arme der Gerechtigkeit nicht entgehen.

**(Großer Brand.)** In St. Lorenzen auf dem Pottauer Felde sind kürzlich sieben Häuser sammt Einrichtung und Viehstand ein Raub der Flammen geworden. Mehrere Bewohner liegen an ihren Brandwunden schwer krank darnieder. Die meisten Besitzer waren versichert, aber zu einem so geringen Betrage, daß der Schaden bei weitem nicht gedeckt werden kann. Das Feuer, welches um 2 Uhr Nacht ausgebrochen, ist ohne Zweifel gelegt worden.

**(Ein Wohnungs-Einschleicher.)** Am 20. d. circa halb sieben Uhr früh schlich ein Strolch in das Schlafzimmer des Dr. Emanuel Wokan. Als sich der Dieb der am Nachtlästchen abgelegten Pretiosen bemächtigen wollte, erwachte durch das hiebei entstandene Geräusch Dr. Wokan. Der Einschleicher nahm erschreckt Reißaus und wurde bis zur Treppe verfolgt. Es war ihm geglückt zu entkommen und einen a jour gefaßten Brillantring zu entwenden. Auf die sofort eingeleiteten Recherchen gelang es der Gendarmerie noch am selben Tage den Dieb auf der Tifferer Straße zu verhaften. Der gestohlene Ring fand sich jedoch nicht mehr vor. Der Landstreicher dürfte übrigens bereits in anderen Städten das gleiche Unwesen getrieben haben. So wird aus Pottau berichtet, daß unter ganz gleichen Umständen der Kapellmeister des dortigen Musikvereins um Effecten im Werthe von 26 fl. bestohlen wurde.

**(Selbstmord.)** Am Sonntag Nachmittags hat sich in Marburg der Kiemer Herr Ferdinand

Hunderte von Flammen, die von mächtigen Candelabern herab ihr Licht ausstrahlten, und durch die fast unabsehbaren Zimmerreihen wogte ein Meer von Glanz und Pracht. . . rauschende Seidengewänder, funkelnde Diamanten.

Im großen Empfangsaal, dessen weiße Marmorwände mit den mythologischen Fresken am Plafond an die Zeiten erinnerten, wo noch sächsische Fürsten als Könige von Polen in Warschau Hof hielten. . . in dem großen Empfangsaal, der heute in einen Tanzsaal umgewandelt worden war, drehten sich die Paare bei den belebenden Klängen der Mazurka, die ein gewähltes Orchester von der über dem Saaleingang befindlichen Tribüne herab erschallen ließ.

In jenen Zimmern dagegen, die durch schwere Sammetportieren verschlossen, daß der Lärm des Tanzes und der Musik nur gedämpft durchzudringen vermochte, saßen die älteren Herren — und auch manche Damen — am Spieltisch.

Und wer nicht tanzen und nicht spielen wollte, wer vielleicht Lust fühlte, sich für einige Augenblicke zurückziehen aus dem belebenden Gewühl der Gesellschaft, der fand manch stilles, lauschiges Plätzchen in dem großen Wintergarten, der die Zimmerreihe abschloß, durch mattgrünes Licht nur schwach erhellt, wie geschaffen zum träumerischen Alleinsein.

Eine breite Treppe führte von dem Wintergarten hinab in den parkartig angelegten Sommergarten, der mit den hunderten farbiger Lampen, welche alle Wege einsäumten, einen feenhaften Anblick bot.

Graf Roman hatte es verstanden, die Bühne, auf der das Fest sich abspielte, diesem entsprechend herzustellen.

Der Schlaganfall, der sein Leben bedroht, hatte in seinem Aeußeren keine Spuren hinterlassen. Als er als Reconvalescent nach Warschau zurückkehrte, hatten sofort die für die Verlobungsfeier notwendigen Vorbereitungen ihn so in Anspruch genommen, daß er über diesen alles Andere und namentlich die Vergangenheit vergaß, und heute, da er den innigsten Wunsch seines Herzens erfüllt sah, war er wieder der heitere, joviale Mann, der er sein ganzes Leben lang gewesen. Und in der Zufriedenheit über das von ihm Vollbrachte übersah er die nichts weniger als bräutlichen Mienen seiner Tochter, deren glanzloser Blick und deren bleiche Wangen berebter, als es Worte vermögen, dafür zeugten, daß sie in dem Bund, dem sie nur gezwungen zugestimmt, nicht das Glück ihres Lebens sehe.

Sie nahm nicht Theil an dem Tanz. Ein leichtes Unwohlsein vorzüglich, hatte sie sich von demselben zurückgezogen, sowie sie dem Herkommen

Genüge geleistet und mit dem Bräutigam den Tanz eröffnet hatte.

Doch, wer aufmerkamer beobachtete, der konnte leicht erkennen, daß nicht Unwohlsein allein — wenn dieses auch nicht fingirt war — als die Ursache ihrer Zurückhaltung gelten mußte.

Theilnahmslos schweifte ihr Blick über das farbenbunte Gewoge in den Sälen dahin, und ihre Gedanken schienen weit, weit weg zu schweifen aus der fröhlichen Gesellschaft. Eine gewisse fieberhafte Unruhe drückte sich in allen ihren Bewegungen aus, die Dimitri, der heute mehr als je sich als aufmerkamer, zärtlicher Bräutigam zeigte, zwar nicht entging, die er aber als eine Folge ihrer Abneigung gegen die Heirath deutete, welche ihm seit der letzten Zeit kein Geheimniß mehr war. Nur Einer in der Gesellschaft urtheilte anders.

Dieser Eine war Colin, der Secretär und Freund des jungen Fürsten.

Seine Stellung — hier, wo so viele glänzende Namen, so hoher Rang und so großer Reichthum vertreten waren, noch eine sehr untergeordnete — seine Stellung in der Gesellschaft gestattete ihm, ungestört den stillen, aber aufmerkamen Beobachter zu spielen, der so wenig er selbst beobachtet wurde, doch Augen und Ohren für Alles hatte und dessen scharfem Blick nichts entging.

Verch, welcher schon seit längerer Zeit trübsinnig gewesen, in der Sparherrd-Küche des väterlichen Hauses erhenkt.

## Landwirtschaft, Handel, Industrie.

**(Kohlenindustrieverein.)** In der am 17. d. M. stattgehabten Generalversammlung wurde der Rechenschaftsbericht pro 1879 vorgelegt, der ein sehr erfreuliches Resultat brachte. Trotzdem der durchschnittliche Verkaufspreis im Jahre 1878 um nahezu  $3\frac{3}{4}\%$  höher war, hat das Jahr 1879 dennoch bei einem Gesamtverkauf von 4.786.004 Mtr.-Ctr. und einem Erlöse von 843.528.68 Gulden einen Betriebsertrag von 242.381.39 Gulden, sonach um 51.297.28 Gulden mehr als im Jahre 1878. Die Bilanz zeigt dadurch auch einen Reingewinn von 98.237.08 Gulden, d. i. um 54.329.03 Gulden mehr als im Jahre 1878. Der technische Bericht ist mit der größten Ausführlichkeit abgefaßt, und eine umfassende Zusammenstellung des Bestandes und der Betriebsverhältnisse, welche jeden Theil der Realitäten bewertet, könnte gradezu als Muster dienen. B.

**(Das krautartige Pfropfen des Weinstockes.)** Im Mai, wenn die jungen Rebentriebe noch nicht verholzt sind, aber doch schon in den Blattwinkeln triebfähige Augen gebildet haben, schneidet man den zu veredelnden Trieb unter einem Auge quer ab, macht in denselben einen bis an das nächste Auge reichenden Spalt, schiebt in denselben den keilförmig zugeschnittenen und mit einem Auge versehenen Triebtheil der zu veredelnden Traubensorte ein und verbindet die Veredlungsstelle mit Wolle. Nach einigen Tagen wird das volle Auge zu treiben beginnen und liefert nach vollständiger Verwachsung der Veredlungsstelle selbst meterlange Triebe, welche während des nächstfolgenden Winters mit dem ganzen Stocke niedergelegt und vor Frostschaden durch Erdbedeckung geschützt werden müssen. Im kommenden Frühjahr werden dann die veredelten Stöcke vergrübt, wobei entweder die Veredlungsstelle und ein Theil des alten Triebes, oder nur die letztere allein, mit unter die Erde zu liegen kommt. Das Letzte würde besonders dann zu empfehlen sein, wenn man auf gegen Phyloxera widerstandsfähige Unterlagen andere Sorten veredeln wollte, welche natürlich immer eine widerstandsfähige Unterlage im Boden behalten müßten. Die Vortheile dieser grünen Veredlungsart der Reben bestehen darin, daß man bei Benützung von Fruchtlaugen noch im Jahre der Veredlung Trauben der edlen Sorte bekommen kann; daß an einem Stock mit mehreren Schemeln mehrere Veredlungen ausgeführt und dann beim Vergruben auch mehrere Stöcke aus einem gemacht werden können; daß die Methode sehr leicht ausführbar

ist, weil ein etwas geschickter Arbeiter leicht 100 — 150 solcher Veredlungen in einem Tage machen kann und zwar zu einer Jahreszeit, in welcher man im Weingarten ohnedies nicht viel Beschäftigung hat. Außerdem gewährt diese Veredlungsart auch in allen den Fällen große Vortheile, wo man an Stelle falscher Stöcke in reinen Rebsägen baldigst Stöcke mit der richtigen Sorte bringen will. „Pr. Bdm.“

### Gingefendet.

An die P. T. Herren Mitglieder des Sannthaler-Alpen-Club in Cilli.

Am Freitag den 30. April d. J. findet im Gasthose zur goldenen Krone im Clublocale die regelmäßige Monatsversammlung des Sannthaler-Alpen-Club statt und werden die P. T. Mitglieder ersucht recht zahlreich und pünktlich um 8 Uhr Abends zu erscheinen.

Cilli am 24. April 1880.

Der Obmann.

### Löbliche Redaction!

Während die Viehpreise in letzter Zeit enorm gefallen sind, bewahren die hohen Marktpreise des Fleisches eine unerschütterliche Festigkeit. Es stünde wohl zu erwarten, daß die Herren Fleischer, die bei jeder Steigerung der Viehpreise mit einem Preisausschlag zur Hand sind auch in gleicher Weise beim Fallen der Viehpreise reagierten. Inbezug der Vortheil treibt nun einmal das Handwerk und Gewinn ist Segen.

Alein eine Gewinnsucht, die namentlich die minderbemittelte Classe schädigt, die derselben das unumgängliche Nahrungsmittel vertheuert, die die einst gerühmte Billigkeit unserer Stadt ins Fabelbuch schreibt, muß auch in allen anderen Geschäftszweigen nachwirken und schließlich Fremden den Aufenthalt hier verleiden.

Wäre es daher nicht gerathen, daß auch hier wie in so vielen anderen Städten sich ein Consum-Verein bildete, der gewiß nicht nur sämtliche Lebensmittelpreise ermäßigen sondern auch Schwierigkeiten der Marktordnung namentlich in Sachen des Vorkaufes am leichtesten beseitigen würde.

Hochachtungsvoll

Ein Nicht-Vegetarianer.

### Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindliche Glücks-Anzeige von Samuel Hecker senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jedem auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

## Course der Wiener Börse

vom 24. April 1880.

Goldrente . . . . .	88.75
Einheitliche Staatsschuld in Noten . . . . .	72.85
„ „ in Silber . . . . .	73.40
1860er Staats-Anlehensloose . . . . .	130.—
Banfactien . . . . .	836.—
Creditactien . . . . .	276.80
London . . . . .	119.20
Napoleon'd'or . . . . .	9.48 $\frac{1}{2}$
f. f. Münzducaten . . . . .	5.62
100 Reichsmark . . . . .	58.70

### Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Taffer und Neuhaus.

Monat März 1880	Cilli			Taffer			Neuhaus		
	7 <sup>h</sup>	1 <sup>h</sup>	8 <sup>h</sup>	7 <sup>h</sup>	1 <sup>h</sup>	9 <sup>h</sup>	7 <sup>h</sup>	2 <sup>h</sup>	9 <sup>h</sup>
Luftdruck bei 0° in Millimetern:									
Monatmittel . . . . .	743.93			746.35			—		
Maximum (am 9.) . . . . .	757.3			799			—		
Minimum (am 31.) . . . . .	732.8			735.3			—		
Temperatur nach Celsius:									
Monatmittel . . . . .	+4° 70			+4° 48			+3° 10		
Max. (am 7.)*) . . . . .	+20° 5			+21° 0			+15° 0		
Min. (am 14.)*) . . . . .	—12° 4			—9° 1			—5° 8		
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . . . . .	4.3			4.2			—		
Feuchtigkeit in Procenten, Mittel . . . . .	67.4			66.8			—		
geringste (am 26.) (10.) . . . . .	22			23			—		
Niederschlag in Millimetern, Summe . . . . .	8.5			10.8			1.3		
größter binnen 24 Stunden (am 31.) (18.) . . . . .	3.2			8.1			1.3		
Monatmittel der Bewölkung (0—10) . . . . .	3.6			3.6			3.4		
Zahl der Tage mit: Meßbaren Nieder-									
schlägen . . . . .	8			5			1		
Nebeln . . . . .	4			5			0		
Frost . . . . .	22			20			20		
Stürmen . . . . .	1			0			0		
Gewittern . . . . .	0			0			0		

\*) In Cilli u. Taffer nach dem Max.-Min. Thermometer, in Neuhaus nach der unmittelbaren Beobachtung.

Im März gab es 18 ganz oder fast heitere und nur 3 trübe Tage.

Auch er, der sonst so kaltblütige, war unruhig, zerstreut, aufgereg.

Ohne die Comtesse deshalb aus den Augen zu verlieren, ließ er seine Blicke durch den Saal hinschweifen, gleich als ob er Jemanden suchte, den er nicht zu erblicken vermochte.

Wiederholt hatte er schon — zwei, drei Mal in der letzten Minute — die Uhr hervorgezogen, ungeduldig mit dem Fuße gestampft, und dann seine Augen wieder ausgesandt zu ebenso vergeblichem Forschen wie vorher.

Abermals zog er die Uhr.

Er zuckte leicht zusammen, als sein Blick das Zifferblatt streifte.

Rasch steckte er die Uhr wieder ein.

Er blickte hinüber zu Comtesse Wanda.

Auch diese hatte soeben einen Blick auf ihre Uhr geworfen, und ihre Wangen waren dann wo möglich noch blässer geworden, als sie es schon bisher waren. Sie erhob sich von ihrem Sitz, langsam, wie halb widerstrebend.

Dann, plötzlich sich besinnend, schritt sie ruhig dem Wintergarten zu.

Vielleicht wollte sie in jenen stillen Räumen Erholung suchen, sich für einige Augenblicke an einem Ort zurückziehen, wo nicht hundert Augen sie beobachteten, und wo sie für ihr Unwohlsein rascher Bänderung finden zu können hoffen durfte, als im geräuschvollen Tanzsaal.

Colin schien anderer Ansicht zu sein.

Einen Augenblick schwankte er.

Er schien zu überlegen, ob er ihr folgen oder in entgegengesetzter Richtung Jenen aufsuchen sollte, den er wartete.

Das Erscheinen des Erwarteten enthob ihn der Nothwendigkeit, sich zu entscheiden.

Er sah Dimitri in den Saal treten.

Ihn sehen und auf ihn zuströmen war eins.

Er zog ihn mit sich fort in eine Fensternische, wo sie, von den schweren Vorhängen halb versteckt, unbeobachtet sprechen konnten.

— Wo bleibst Du so lang? flüsterte Colin. Unser ganzer Erso'g steht auf dem Spiel . . .

— Jawohl, erwiderte Dimitri . . . Alles steht auf dem Spiel. Diese Intrigantinnen mischt die Karten hinter unserem Rücken, und sie ist im Stande, uns noch in der letzten Stunde den Preis unserer Mühe zu entwinden.

— Wen meinst Du? fragte Colin erstaunt.

— Wen sonst als Cornelia!

— Cornelia?

— Ja, sie! Ich habe ein Gespräch zwischen ihr und dem Fürsten, meinem Vater, belauscht und weiß nun, daß sie darauf ausgeht, den alten Mann in ihren Netzen zu fangen, ihn zu einem dummen Streich zu verleiten, und durch eine Heirath mit dem Greis unsere Pläne zu durchkreuzen.

Ein Fluch entfuhr den Lippen Colin's.

— Ich habe noch schlimmere Nachricht, sagte er. Hier, lies diesen Zettel, den ich vor einigen Minuten erhielt.

Er reichte Dimitri ein Blatt Papier.

Dieser nahm es und durchsah es rasch.

— Wanda will entfliehen? rief er, ohne zu beachten, daß sein Ausruf von den Gästen gehört werden konnte. Sie hat um zwölf Uhr ein Rendezvous mit ihrem Geliebten, hier, im Garten hinter dem Palais?

— Wo ist sie? Hast Du sie nicht gesehen? fügte er hastig hinzu.

Colin überfah mit einem Blick den Saal.

Wanda war verschwunden.

— Es ist keine Minute zu verlieren, sagte er. Ich sah sie auf den Wintergarten zugehen, als Du kamst. Wenn wir ihr Zusammentreffen mit Malinski ihre Flucht vereiteln wollen, müssen wir rasch handeln.

— Vorwärts! Folgen wir ihr! rief Dimitri.

Sie schritten auf den Wintergarten zu.

Der Tanz war eben beendet. Die Tänzer führten ihre Tänzerinnen zu ihren Sigen, und so viele Paare kreuzten den Weg Dimitri's und Colin's, daß diese nur langsam vorwärts kommen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Heute Sonntag den 25. April  
im Gartensalon zum goldenen Löwen  
**CONCERT**

der ersten Mitglieder der Laibacher Theaterkapelle auch Cur-Capelle aus Bad Neuhaus. 159-1

Direktion G. Mayer.

Anfang 8 Uhr. Entrée 20 kr.

Im Hause Nr. 172, Neugasse im 1. Stock ist eine

**Wohnung**

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller und Bodenanteil vom 1. Mai an zu vermieten. Anzufragen im Hause Nr. 164 Bahnhofgasse 1. Stock.

**Die Villa Rosenhof**

in der nächsten Nähe Cilli's, bestehend aus 1 Salon, 6 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller und grossem Dachboden ist sogleich zu vermieten. Auf Wunsch kann auch ein Garten und Stallung dazu gegeben werden. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Expedition des Blattes. — 163-1

**Schöne Wohnung**

bestehend aus 4 Zimmern, einem Salon mit Balkon, Küche, Speise, Holzlage und separirtem Keller, Bodenanteil etc., ist vom 1. Mai d. J. an zu beziehen. Näheres bei Franz Koscher, Badgasse.

**Das Haus**

Horrengasse Nr. 21, ist aus freier Hand zu den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. 157-1  
Nähere Auskunft daselbst im 1. Stock.

Ein am Schlossberge gelegener

153-2

**Weingarten**

ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen Anzufragen in der Expedition d. Blattes.

**Offert-Ausschreibung.**

Gemäß Gemeinderathsbeschlusses vom 23. d. M. wird die Pferdebeistellung für die Leichenverführung auf den neuen Friedhof im Offertwege ausgeschrieben.

Offerte sind bis längstens 6. Mai d. J. an das Stadtamt zu richten, woselbst die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Stadtgemeinde Cilli, 24. April 1880.

Der Bürgermeister:

160-2 Dr. Aekermann.

**Im Charcuterie-Geschäft**

Ludwig Herzmann'sches Haus, Hauptplatz, sind die so sehr beliebten

Wiener-Neustädter Frankfurter

und andere Gattungen, sowie auch gekochte Schinken und Zungen täglich frisch zu haben. Grössere Abnehmer erhalten Rabatt. 161-1

Das Districts-Commissariat der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

befindet sich in Cilli, Herrengasse 125.

Paradeisäpfel-Saft in Flaschen

Mixed-Pickles,

Eingemachte Paprikaschotten & Schwämme

sowie

ESSIG-SENF-GURKEN

bei

158-4

C. Petriček Zuckerbäcker, Bahnhofg.

**Ein Grund**

zu verpachten. Näheres bei Herrn Kamey, Färber in Cilli. 148-3

Bergmann's

162

**Sommersprossen-Seife**

zur vollständigen Entfernung der

Sommersprossen

à Stück 45 kr. zu haben in der Apotheke zum schwarz. Adler Baumbach's Erben A. Marek.

In Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Rumänien, Spanien, Holland und Portugal ist geschützt.

**Wilhelm's**

antiarthritischer antirheumatischer

**Blutreinigungs-Thee**

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

**Winter-Cur**

als das einzige und sicher wirkende Blutreinigungsmittel anerkannt.

Mit Bewilligung des k. k. Hofsanctuariats Wien, 7. December 1858.

Entschieden bewährt. Wirkung excellent. Erfolg eminent.

Durch Kaiserl. Er. l. k. Majestät Besetzt gegen Fälschung geschützt. Wien, 12. d. i. 1870.

Dieser Tee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel, durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher anhaltende.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfäulen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Tee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei hämorrhoidal-Zuständen, Selbstucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbrüden, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen und so weiter.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist

Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nied.-Oesterr.)

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen: 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auch zu haben in

Cilli Baumbach'sche Apotheke, bei Jos. Kupferschmid, Apotheker.

**Trunksucht**, sogar im höchsten Stadium, heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder Th. Konechly, Droguist, Berlin, Bernauerstr. 99. Die zweckentsprechende Wirksamkeit der von mir erfundenen Mittel ist von Patienten vor Königlich Preussischen und Königlich Bayerischen Kreisgerichten eidlich bestätigt, und von einem Sanitätsrath geprüft. Man wende sich deshalb direkt an mich und lasse Nachahmer unbeachtet, da mehrere derselben sogar ihren Namen fälschen und überhaupt Schwindel treiben. Amtlich beglaubigte, sowie eidlich bestätigte Atteste gratis und franco. 147-3

**Huste-Nicht**

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen. Zu haben in Cilli i. d. Apotheke zu Maria Hilf bei Herrn J. Kupferschmid.

Lungenschwindsucht. Meine Frau, welche schon ein Jahr an Lungenschwindsucht gelitten, befindet sich jetzt, nach dem Gebrauch von einigen Flaschen Huste-Nicht (Honig-Kräuter-Malz-Extract) von L. H. Pietsch & Co. in Breslau in sehr guter Besserung und ist bald wieder gesund.

Rechow bei Kyryg. Köhn, Gutsbesitzer. Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Folgende Kennzeichen: Husten mit Auswurf, Sich-matt-fühlen, Kurz-Atmigkeit, Verlieren der Gesichtsfarbe und mager werden, lassen in der Regel auf das Vorhandensein der Lungenschwindsucht schließen.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Segen spendendes Dankschreiben Seiner Heiligkeit Papst Leo XIII.



Sicherste Hilfe gegen Hals- u. Brustleiden aller Art bietet Apotheker O. Klement's

**Tiroler Brust-Syrup**

ein sehr angenehm aromatisch schmeckender, vollkommen haltbarer Extract der wirksamsten Alpenkräuter Tirols.

Herrn Apotheker O. Klement in Innsbruck! Bei Beginn des strengen Winters von einer heftigen Husten, Brustschmerzen und hartnäckiger Verschleimung heimgesucht, habe ich und meine Frau auf mehrseitiges Anrathen Ihren „Tiroler Brust-Syrup“ angewendet und sind wir Beide schon nach einigen Tagen des Gebrauches von diesem Leiden vollkommen befreit worden. Es freut mich Ihnen die so glückliche Wirkung Ihres Alpenkräuter-Extractes mit unserem wärmsten Danke mittheilen zu können.

Innsbruck, November 1879. Otto Frechtler, jubil. k. k. Reichsarchiv-Director u. Schriftsteller

Preis per Orig.-Flasche 1 fl. ö. W.

Central-Depot beim Erzeuger Apoth. O. KLEMENT Innsbruck.

In Cilli zu haben bei Apoth. Marek.

NB. Beim Ankaufe achte man genau auf den Namen des Erzeugers und dessen Schutzmarke: Edelweissstern mit Monogramm am schwarzen Grunde. 39 25.

Anfertigung aller Gattungen Druck-Arbeiten in neuer Geschmacksrichtung.

**Visit-Karten**

von fl. —80 bis fl. 1:50 und höher.

**JOHANN RAKUSCH**  
Buchdruckerei  
Cilli, Herrengasse 6.  
Verlagshandlung  
von  
Drucksorten für Gemeinde-Aemter, Pfarren, Notare, Advokaten, Haus- und Gasthofbesitzer etc.

Nächst Gott verdanke ich nur Ihrem Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Malzchokolade und dem tonisirten Malzextrakt meine Lebensrettung!

Selbstausgesprochene Worte mehrerer Genesenen.

## Lungen- und Magenleiden geheilt.

Von den I. I. Hoflieferanten fast sämtlicher europäischen Souveräne, Herrn Johann Hoff, I. I. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Gradenhof 2, Fabrik-Niederlage: 1. Graden, Brännerstrasse Nr. 8.

Preise der Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: Malzextrakt-Gesundheitsbier: Mit Kiste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.82, 12 Flaschen fl. 7.26, 24 Flaschen fl. 14.00, 50 Flaschen fl. 29.10 — Ein Halb Kilo Malzchokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.80, III. 1 fl. (Bei größerem Quantum mit Rabatt) — Malz-Bonbons 1 Beutel 60 kr. (auch in halben und viertel Beutel) — Präpariertes Kindernährmalzmehl fl. 1. Concentriertes Malzextrakt 1 Flacon fl. 1, auch zu 60 kr. 20. Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr. Unter 2 fl. wird Nichts versendet.

# HOFF'sches

## Malzextrakt - Gesundheitsbier,

55mal von Allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

Malz - Chokolade und Malzbonbons.

In Cilli zu haben bei:  
**J. Kupferschmid.** 141-2

Hochgeehrter Herr Hoff!  
Ich litt an einem furchtbaren Magenleiden; jede Speise und jedes Getränk wurde sofort in Gestalt einer saulig riechenden, fäulnisartigen Substanz ausgeworfen; keine Kräfte wollten sich erheben und meine mit schrecklicher Eile zunehmende Entkräftung und Abmagerung raubte mir alle Hoffnung auf Genesung, als ich meine Zuflucht zu Ihrem Hoff'schen Malzextrakt nahm. In einigen Tagen zeigte sich erhebliche Besserung. Nächst Gott verdanke ich nur Ihnen meine Lebensrettung. Bitte um Zusendung von 50 Flaschen Malzextrakt Gesundheitsbier, 5 einhalb Kilo Chokolade I. und 5 Beutel Hoff'sche Malzbonbons.  
Ihr stets dankbarer  
Soetler, Vondschast-Direktor in Neu-Ungelow.

Die ersten, echten, schmeißenden Johann Hoff'schen Brau-Malzbonbons sind in blauem Papier; ohne die österr.-ungar. registrierte Schutzmarke (Bildnis des Erfinders Joh. Hoff) ist das Facit gefälscht. — Unter 2 fl. wird Nichts versendet.

## Wein-Manipulation

wird praktisch gelehrt durch das neu erschienene **Receptbuch**, enthaltend: Anleitung zur Veredlung saurer, gehaltloser Naturweine, Erzeugung von Weinen ohne Trauben; Weine aus Geläger (aus 100 Liter 1000 Liter) mit Zusatz von vollkommen gesunden Stoffen zu billigem Hanstrunk und feinen Bouteillenweinen; ferner Erzeugung von sehr gutem Obstmost, Weissig, Essigsprit, Branntweinen, Rum, Liqueuren, Fruchtsäften, Presshefe, Parfüms, Medicinal-Spirituosen, Balsamen, Seifen und über 1000 Handelsartikel, welche mehr als 100% Gewinn bringen. Preis 3 fl. Bestellungen gegen I a r oder Postnachnahme sind zu richten an **Marie Hrdlicka**, k. k. priv. Inhaberin, Wien, Wieden Hauptstrasse Nr. 36. I. Stock. 105-12

## Keiner Reclame keiner Marktschreierei

bedarf das von mir fabricirte und seit einem Jahrhundert durch seine riesigen Erfolge so rühmlichst bekannte

## Heil- und Wundpflaster.

Universalheilmittel gegen jede selbst veraltete Wunde. Knochenfrass, Knochenkrankheiten, Fistelschäden, Salzfuss, Skropheln, kalten Brand, Geschwüre aller Art, Wurm am Finger, Krebsartige Uebel, erfrorrene und verbrannte Glieder, Gicht und rheumatische Schmerzen, sexuelle Leiden etc. etc.

Preis für eine Schachtel 2 Fl., für 3 Schachteln nur 5 Fl. österr. Wgr.

Zusendungen erfolgen (nebst genauer Gebrauchsanweisung) nach geschickter Einsendung oder gegen Nachnahme des Betrags.

**C. A. Meßger, Leipzig.**

NB. Obiges Pflaster, seit 1783 Familiengeheimniß, wurde früher nur in Familie und Bekanntenkreisen verwendet, durch seine riesige, rasche und sichere Erfolge jedoch seit 1845 der Oeffentlichkeit gegen geringe Vergütung preisgegeben.

Der Oblige.

## Darleihen

auf Stadt- und Landrealitäten als

Wechsellredit mit billigen Percentsatz ertheilt prompt und unter coulantem Bedingungen

Das „Commerzielle Verkehrs-Bureau“

149-6 Graz, Herrngasse Nr. 11.

## Bad Tüffer

in Untersteiermark.

(Kaiser Franz-Josefs-Bad.) Eish.- u. Telegrafstation.

Eröffnung der Saison am 1. Mai.

Reiche und wirksame Akrothotherme 30° R. Grösstes Bassin und geräumige Separatbäder. Höchst angenehmes Klima, herrliche Umgebung und schattige Promenaden; vorzügliche Restauration bei äusserst billigen Preisen. Aller Comfort.

Zimmer von 50 kr. aufwärts.

Badearzt Dr. L. Kleinhaus, Stadtarzt in Meran. 124-6

Haupt-Gewinn ev.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat
400,000 Mark.		

### Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **8 Millionen 300,000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 87,500 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark	6 Gew. à 4000 M.
Prämie 250,000 M.	68 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	68 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	214 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 60,000 M.	10 Gew. à 1200 M.
1 Gew. à 50,000 M.	2 Gew. à 1000 M.
2 Gew. à 40,000 M.	531 Gew. à 500 M.
2 Gew. à 30,000 M.	673 Gew. à 300 M.
5 Gew. à 25,000 M.	950 Gew. à 200 M.
2 Gew. à 20,000 M.	65 Gew. à 150 M.
12 Gew. à 15,000 M.	100 Gew. à 100 M.
1 Gew. à 12,000 M.	25150 Gew. à 80 M.
24 Gew. à 10,000 M.	2100 Gew. à 60 M.
4 Gew. à 8,000 M.	70 Gew. à 40 M.
3 Gew. à 6,000 M.	7300 Gew. à 20 M.
52 Gew. à 5,000 M.	7850 Gew. à 10 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.  
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.  
das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 140-6

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteingahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

**12. Mai d. J.**

vertrauensvoll an  
**Samuel Heckscher sen.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

## Anerkennung.

Durch 4 Jahre litt ich an Magenkrampf und Kopfschmerz und musste in Folge dessen oft mehrere Tage das Bett hüten. Durch eine mir befreundete Person auf die Heilerfolge des

## BRESLAUER UNIVERSUM

aufmerksam gemacht, gebrauchte ich dasselbe, und verspürte sofort Linderung, so dass ich nach Verbrauch von 3 Flaschen dieses kostbaren Mittels von meinen Leiden befreit bin, worüber ich Herrn **Oscar Silberstein** in Breslau meinen aufrichtigsten Dank sage.

**Theresia Rudolf.**

Arnatur-Arbeiters-Gattin in Steyr.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels **BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt. 515

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker.

Trifailer

Steinbrücker

Perlmooser

Portland - Cement

Roman - Cement

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

bei

**D. Rakusch, Eisenhandlung Cilli.**